

Der hohe Preis billiger Möbel

In den vergangenen 40 Jahren entwickelte sich eine Wegwerfgesellschaft und mit ihr die Vorliebe für kurzlebige Produkte. Diese Tendenz macht auch vor eigentlich langlebigen Konsumgütern wie Einrichtungsgegenständen nicht Halt. Der enorme Preisdruck bei Billigmöbeln geht jedoch auf Kosten der Umwelt und der in dieser Branche arbeitenden Menschen. Text: Leonore Mader-Hirt

Fast Furniture. „So wird für Billig-Möbel die Umwelt zerstört.“ – Mit dieser Headline schreckte das Hamburger Magazin „Stern“ vor einigen Jahren seine LeserInnen auf. Im Bericht wurden einige Händler namentlich genannt, die Stühle, Schränke und Tische für wenige Euro verkaufen. Diese Schnäppchen haben aber ihren Preis: Die Natur wird ausgebeutet oder sogar langfristig zerstört und die ArbeiterInnen in der Möbelproduktion erhalten Hungerlöhne. Ein Geflecht aus Firmen macht eine Überprüfung der Handelswege vom Baum bis zum fertigen Tisch schwierig. Aber wie kam es dazu, dass Möbel zu Wegwerfprodukten – sogenannte Fast Furniture – wurden und somit Sofas, Betten, Schränke eine immer kürzere Lebensdauer haben? Bei der Produktion von Einrichtungsgegenständen setzt man heute kaum mehr auf Dauerhaftigkeit, sondern eher auf schnellen Ersatz. Die Massenproduktion in Billiglohnländern und -sektoren ermöglicht niedrige Herstellungskosten. In der Folge ergibt sich ein unheilvoller Dreiklang aus schnellem Konsum, verschwenderischem Umgang mit Rohstoffen sowie einer Belastung von Mensch und Umwelt.

Möbel für Generationen... Viele der Generation 50+, die in ArbeiterInnen- oder KleinbürgerInnenhaushalten aufgewachsen sind, können sich noch an das Wohnzimmer oder Schlafzimmer ihrer Eltern erinnern: Möbel, die zur Hochzeit angeschafft und frühestens nach 30 Jahren erneuert wurden. Häufig erst dann, wenn die Menschen in Pension gingen und etwas Geld gespart hatten. Gemessen am Einkommen, waren Möbel bis in die 1970er-Jahre teuer. Mit dem Kauf eines Doppelbetts, von zwei Nachtkästchen und eines Schrankes war schnell ein durchschnittlicher Monatslohn aufgebraucht. Dafür waren diese aber aus hochwertigen Materialien von der regionalen Tischlerei vor Ort in Handarbeit gefertigt, lange funktionstüchtig und bei Bedarf reparierbar. Ihr Design, wenn man von einem solchen überhaupt sprechen konnte, war dermaßen zeitlos, dass niemand es für notwendig erachtete, diese Möbel nach fünf oder zehn Jahren zu ersetzen, weil sie nicht mehr zeitgemäß gewesen wären.

...oder als Produkt eines Trends? Heute werden Möbel häufig aufgrund neuer

Trends oder eines sich verändernden persönlichen Geschmacks auch dann ersetzt, wenn sie noch gebrauchstauglich sind – eben, weil sie billig waren. Der Großteil die-

Bei der Einrichtung setzt man heute nicht mehr auf Dauerhaftigkeit, sondern auf schnellen Ersatz.

ser Einrichtungsgegenstände ist auch nicht mehr dafür gebaut, lange im Einsatz zu sein, repariert zu werden oder gar, um damit mehr als einmal zu übersiedeln. Können viele Möbelstücke noch vor wenigen Jahrzehnten vererbt werden, so überstehen die meisten Diskontmöbel heute kaum einen Umzug. Wer jemals versucht hat, Möbel aus Spanplatten wiederholt zusammenzubauen bzw. zu zerlegen, wird dies bestätigen.

Was sind nachhaltige Möbel? Daten der Statistik Austria zeigen, dass 52% der befragten ÖsterreicherInnen im untersuchten Zeitraum ökologische Kleidung gekauft hatten, aber nur 15% ökologisch produzierte Möbel. Während natürliche, faire Mode bei



Der ökologische Fußabdruck von Diskontmöbeln ist 81 Mal größer als von jenen aus einer regionalen Tischlerei.



den KonsumentInnen allmählich ein Thema wird, ist die Sensibilität für nachhaltige Möbel kaum noch entwickelt. Der Anteil von „Öko-Möbeln“ an der gesamten Möbelbranche wird heute auf rund zehn Prozent geschätzt, eine öffentliche Diskussion über nachhaltige Möbel wird de facto nicht geführt. Den meisten Menschen ist das T-Shirt näher als der Sofabezug.

Ökologische und soziale Kriterien. Dabei geht es auch bei der Einrichtung der eigenen vier Wände um grundsätzliche ökologische und soziale Fragen: Welche Rohstoffe werden verwendet und woher kommen diese? Wo und unter welchen Umständen wird produziert? In der Studie „Nachhaltige Produkte – attraktiv für Verbraucherinnen und Verbraucher?“ des Deutschen Umweltbundesamtes heißt es: „Die zentralen Hotspots bei Möbeln liegen in den Phasen der Rohstoffgewinnung und Vorproduktion. Aufgrund der Vielzahl verwendeter Werkstoffe handelt es sich dabei um ein sehr breites Spektrum von Schadwirkungen, insbesondere im ökologischen Bereich, beginnend von Flächen- und Wasserverbrauch, Biodiversitätsverlust, Degradation von Ökosystemen bis hin zur Emis-

sion einer Vielzahl schädlicher Chemikalien in Boden, Wasser und Luft.“ So enthalten Mittel für die Oberflächenbehandlung von Holz und Metallen, wie Lacke, Lasuren,

In der Möbelindustrie sind achtsame Produktion und reflektierter Konsum leider kaum noch ein Thema.

Beizen etc., flüchtige Lösemittel, die krebserregend sein können. Auch in Polstermöbeln findet man häufig treibhauswirksame und gesundheitsschädigende bromierte Flammschutzmittel, die teilweise toxische Wirkung auf Gewässerorganismen haben, sowie Polyurethanschäume, die ebenfalls eine Reihe gesundheitsgefährdende Stoffe und Gemische enthalten können.

Qualität garantiert ein langes Leben. In einer für die TischlerInnen-Landesinnung Steiermark 2019 durchgeführten Untersuchung zum ökologischen Fußabdruck von Möbeln wurden industriell produzierte Tische aus Holzfaserverplatten mit regional vom Tischler oder von einer Tischlerin gefertigten Vollholz-Tischen verglichen. Das Er-

gebnis zeigt, dass der ökologische Fußabdruck der Diskontmöbel 81 Mal größer ist als von jenen aus der regionalen Tischlerei. All diese Fakten sollten klimabewusste

und sozialsensible KonsumentInnen anregen, keine „schnellen“ Möbel, sondern lieber Slow Furniture zu kaufen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem schonenden Umgang mit der Natur, zeitlose

Design, einer langen Nutzungsdauer, Schadstoffarmut, heimischen Hölzern aus nachhaltiger Forstwirtschaft und/oder anderen nachwachsenden Materialien. Auch eine regionale Produktion unter sozial fairen Arbeitsbedingungen, transparente Lieferketten sowie Reparatur- bzw. Recyclingfähigkeit sind ausschlaggebende Kriterien. Unter Berücksichtigung all dieser Gesichtspunkte rechnet sich auch ein nicht zum Diskontpreis, aber regional und handwerklich gefertigter Vollholztisch, den man sogar noch weitervererben kann. ←

Redaktion

QUELLE: Grüne Erde-Magazin GOODTIMES, Ausgabe Nr. 1/ August 2020

© LIGHTPHOT/STOCK.ADOBE.COM, SERGEY06/STOCK.ADOBE.COM, HAKINMHAN/STOCK.ADOBE.COM, GRÜNERDE